



07.10.2012
Harald Kluge
„Der alte Grantler“

Der Ausspruch, den Habakuk, der Prophet, geschaut hat.

Die Klage des Propheten

Wie lange, HERR, rufe ich schon um Hilfe,
du aber hörst nicht!
Ich schreie zu dir: Gewalttat!
Du aber hilfst nicht!
Warum lässt du mich Unrecht sehen
und schaust dem Unheil zu:
Vor mir ist Unterdrückung und Gewalttat!
Und Streit ist entstanden, und es erhebt sich Zank.
Darum wird die Weisung kraftlos,
und niemals mehr strahlt das Recht aus.
Denn der Übeltäter umstellt den Gerechten.
Darum strahlt verdrehtes Recht aus!

Die Antwort des HERRN

Seht euch um unter den Nationen und schaut hin,
und entsetzt euch, erstarrt!
Denn in euren Tagen tut einer ein Werk,
ihr werdet es nicht glauben, wenn es euch erzählt wird.
Denn seht, ich lasse die Kasdäer aufstehen,
die unerbittliche und ungestüme Nation,

die die Weiten der Erde durchzieht,
um Wohnstätten in Besitz zu nehmen -
sie gehören ihr nicht!
Schrecklich und furchterregend ist sie,
von ihr strahlt ihr eigenes Recht aus und ihre Hoheit.

Und schneller als Leoparden sind ihre Pferde
und wilder als Wölfe am Abend.
Und ihre Rosse galoppieren daher,
und ihre Rosse kommen aus der Ferne,
fliegen herbei wie ein Adler,
der in den Sturzflug geht, um zu schlagen.
Sie alle kommen, um Gewalt zu üben,
entschlossen ist ihr Angesicht nach vorn gerichtet,
und Gefangene hat die Nation eingesammelt als wären sie Sand.

Und sie, sie macht sich lustig über Könige,
und Würdenträger sind ihr ein Gelächter.
Sie, sie lacht über jede befestigte Stadt,
hat sie doch Erde aufgeschüttet und sie eingenommen!
Dann fährt ein Sturm daher,
und sie ist weitergezogen und wird schuldig:
Sie, deren Gott die eigene Kraft ist.

Habakuk 1,1-11

Liebe Gemeinde!

Liebe alte und junge Leute!

Das Granteln, schimpfen, klagen, matschkern liegt uns im Blut. Uns als Wiener und Österreicher insbesondere, das verbindet uns ein wenig mit den Bayern, ob wir wollen oder nicht. Aber auch Schweizer, Franzosen, Leute aus den Niederlanden sind bestimmt gut damit vertraut. Das Granteln – wie man bei uns sagt. In der Bibel heißt es da Murren, aufmüpfig sein, verärgert sein bis hin zu rebellieren. Der alte Grantler Habakuk ist im Al-

ten Testament einer der zwölf Propheten, über die wir nichts Näheres wissen. Seinen Namen finden wir auch bei einem Charakter in der Kinderbuchreihe "Urmel aus dem Eis". Und ich selbst bin mit dem Clown Habakuk des österreichischen Fernsehens der 70er und 80er Jahre aufgewachsen. Der Maler, AHS-Lehrer, Künstler Arminio Rothstein hat sich diesen schönen Namen ausgesucht.

Habakuk heißt hebräisch „Umarmung“ oder „Umarmender“. Und seinen ersten Spruch, den wir am Anfang des Prophetenbuches seines Namens lesen, wirkt fast wie ein modernes Graffiti, das ich am Donaukanal lesen könnte. Er will sich aus Umarmung durch die Schlechtigkeit und Grausamkeit der Welt lösen. Deshalb ruft er Gott grantig zu:

„Wie lange, Gott, rufe ich schon um Hilfe, du aber bist anscheinend taub!“

„Ich schreie zu dir Gewalttat! Du aber tust nichts!“

„Warum muss ich mir das Unrecht in der Welt anschauen, du aber schaust dem Ganzen auch nur zu!“

„Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Folter, Gewalttat, Mord, Plünderung, Streit von Mensch gegen Mensch! Und du, Gott, tust nichts!“

„Der Regen fällt auf den Gerechten /
genauso fällt er auf die Stirn des Ungerechten.
Doch meistens trifft es den Gerechten /
denn seinen Schirm / hat längst der Schlechte.“

(Lord Bowen)

Diese Zeilen haben zwar nichts mit den Finanz-Rettungsschirmen heutiger Tage zu tun. Aber man könnte sich schon ärgern, wütend werden. Sich aufzuregen, dafür gibt's Grund genug. Aufregung und Grant, Übellaunigkeit, Unmut, Missstimmung ... Da gibt's etwa die tägliche Dosis Grant, Aufregung, wenn man die Zeitung, entweder zugestellt, oder gratis in der Stadt herumliegend, zur Hand nimmt. Schon Seite 1 bietet Aufwühlendes und Aufrührendes. Besonders lustig ist der Kampf der beiden Gratis-U-Bahnzeitungen Österreich und Heute mit ihren Ständern. Täglich versucht da ein Blattl das andere

mit einer noch sensationeller klingenden Formulierung zu übertrumpfen.

Und jetzt werden alle Nicht-Wiener, Touristen, Nichtleser der Revolverblätter staunen: Auch wir in Wien haben Krieg! Krieg auf den Straßen und neuerdings um die Parkplätze. Durch die Ausweitung der Kampfkurzzonen kommt es zu einer Schlacht um die wenigen verbleibenden Gratis-Parkplätze. Auch wir in Wien haben derzeit einen Aufstand niederzuschlagen, den Aufstand der Anrainer gegen die Pendler. Es werden Drohbriefe hinter die Windschutzscheiben gepickt. Es hagelt anzeigen bei den 300 auf der Jagd befindlichen Parksheriffs. Und grantige Anrainer haben bereits Fahrzeuge mit schlüsseln und anderem Werkzeug zerkratzt. Es geht um den täglichen Parkplatz vor der Haustür, oder zumindest nicht in 2 Kilometern Entfernung.

Aber nebenbei gibt es eine zweite Front, an der heftige Auseinandersetzungen lodern. Radler gegen Fußgänger und Fußgänger gegen Radler in Wien. Das ist unschön, ein brutaler Kampf und führt täglich zu Verletzten. Schuld sind natürlich – wir wissen es schon – immer die anderen. Die anderen sind rücksichtslos und zu schnell unterwegs. Die Parkpickerlzonenausweitung hat nur Verlierer – so hatten es die Experten prophezeit und wenn es auch anders sein sollte, lässt sich das durch eine peppige Schlagzeile nicht transportieren. Anrainer sind zufrieden mit dem Parkpickerl. Pendler haben ihre Freude dran. Das will keiner hören.

Die Wiener sind professionelle Grantler, immer schon gewesen. Sie waren berühmt dafür und produzierten unzählige Kunstschaufende, die ihrem Grant auf Gott, die Welt und die blöden schiachen Leut Luft machen mussten. Grantig sein gibt einem auch ungeheure Energie. Etwa wenn ich aufsteh in der Früh. Da bin ich sofort hellwach, wenn ich mich über was ärgern muss. Windeln von Ronja liegen noch vom Vorabend im Zimmer offen herum. Wozu haben wir einen selbstschließenden Windeleimer? Weil er so billig war? Oder wenn der teure Fairtrade Kaffee wieder einmal nach schlechtem Abwaschwasser oder wie der Sud bei einer der Bäckereiketten schmeckt. Da wird ich richtig grantig. Da gehen mir die Leute, also meine liebe Frau am liebsten aus dem Weg. Und wenn ich dann wieder in den Radionachrichten vom Untersuchungsausschuss des Parlaments höre oder

davon im Kurier lese, greif ich mir an den Kopf und denk: „Ich wird nicht mehr! Kommen die Leute mit allem durch?“ Ich finde es ja als grantiger Mensch gut, dass sie so einen Aufreger-U-Ausschuss abdrehen, prinzipiell gut. Wie lange wollen sie uns denn noch verärgern. Das ist schlecht für die Stimmung im Land. Wir brauchen was Positives.

Aber da tritt nun ein echter alter Grantler auf die Politbühne - derzeit wird er ja noch in Talkshows herumgereicht. Bei ihm hat der Grant was Positives. Er will mit seiner Truppe was verändern - wie und wohin, das kommt noch. Aber wir lieben Veränderungen - davon zu träumen wie etwa Stromsparen, Autoverzicht, Verzicht allgemein ... simplifizieren wir unser Leben, damit unsere Kinder eine Zukunft haben. Das klingt gut, da vergessen wir unseren Grant und Ärger vorerst und kommen ins Schwärmen, für ein paar Minuten. Bis uns die Realität wieder runterzieht.

Grantig sein, verärgert, missmutig und nach Veränderungen, Gerechtigkeit schreien ist ja kein Privileg des Alters. Es gibt auch schon ganz junge Rebellen und Grantler. Meine 15- und 16jährigen Schüler etwa sind Bildungsexperten. Sie wissen, den Ärger übers marode Bildungssystem in Österreich - wofür ich mich als Lehrkraft immer bedanke, für dieses positive Feedback - also das morsche System lasse sich leicht durch wenige Maßnahmen modernisieren und fit für den Wettbewerb der Jugend ummodellieren. So gibt es laut einem Schüler einfach 20 Prozent zuviele Lehrkräfte. Die zu bündeln würde man statt der derzeitigen 125.000 Lehrer nur mit 100.000 auskommen. Meine Schüler sind in ihrem jungen Grant auch völlig unzufrieden über die Zerfächerung der einzelnen Disziplinen. Sie wollen einen ganzheitlichen Zugang zum Wissen dieser Zeit, also ein Fach Sachkundeunterricht. Da sollten die Grundlagen, brauchbare Basics zu Chemie, Physik, Geschichte, Geografie, Biologie und Religion vermittelt werden.

Grant und Ärger und Missstimmung und Missmut sind ansteckend. Da pflanzt sich der Ärger der steuerzahlenden Eltern über das vermeintlich teure Schulsystem in ihre Kinder ein. Und die verzapfen dann so einen Blödsinn wie, dass SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache und keinen ausreichenden Deutschkenntnissen am Besten in den Ländern leben und lernen sollen, deren Sprache sie können. Ich hab mir nur gedacht, da

braucht es demnächst ein paar Unterrichtseinheiten zum Thema Solidarität, Gemeinschaft und den hohen Wert von kultureller Vielfalt.

Einen Spruch des Propheten Habakuk bin ich dann auch zuletzt begegnet: „Warum lässt du mich Unrecht sehen und schaust selbst dem Unheil zu?“ Habakuk beschert uns hier einen ganz tiefen Blick in unser Innerstes. Warum muss ich mir das anschauen, die Kriegerei, die Hungerei, die Faschisterei, die Rassisterei, das Not und Elend dieser Welt? Es gibt Tage, da würd ich gern mein Köpferl in den Sand stecken und mit dem Liederma-cher Arik Brauer singen:

Hinter meiner, vorder meiner, links, rechts güts nix

Ober meiner, unter meiner siach i nix

Spür nix, hear nix und i riach nix

Denk i nix und red i nix und tu i nix

Waun da Wind wahd in de Gossn

Waun da Wind wahd am Land

Waun da Wind wahd, do steckt da

Sein Köpferl in Sand

Nein, ein Habakuk, ein Mensch, der sich auf sein Geschäft einlässt, der seinen Grant nicht runterschluckt sondern sinnvoll in Konkretes umsetzen lernt, der findet sich nicht ab, wie die Welt halt so ist.

Jesus war auch ein grantiger Mensch. Er konnte nicht sehen, wenn die Leut an einem Blinden vorbeigehatscht sind, ganz fromm und andächtig, aber dem Bettler haben sie nichts gegeben. Die aussätzigen und Ausgestoßenen, die Verlierer und Unterdrückten, denen wollte er Mut machen, Glauben in ihnen wecken. Grant und Wut und Frustration sind ganz ehrliche Gefühle. Und nach einer neuen Studie in der Intelligenzforschung, haben überdurchschnittlich viele ältere grantige Personen einen höheren IQ. Grantig zu sein, bewirkt, dass wir uns frei fühlen, uns so zu äußern, wie es uns beliebt und heißt auch, dass ich mich in einer gewissen Distanz zum Unglück hin befinde. Auch die Israeliten haben

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
07.10.2012, Harald Kluge

7

gegrantelt, gemurrt, als sie nach der Flucht durchs Schilfmeer dann in der Wüste kein Essen und kaum Wasser gefunden haben. Ihr Murren und ihr Granteln hat Gott erhört, wenn auch eher wenig erfreut. Aber es hat etwas ausgelöst bei Gott.

Also granteln wir ruhig ein wenig, egal in welchem Alter.

Amen